

UNTERSUCHUNGEN VON TREPANATIONEN AUS DEM 5.-3. JAHRTAUSEND V. CHR. IN SÜDRUSSLAND

DAI Standort Referat für Naturwissenschaften, Anthropologie

Projektart Teilprojekt einer Verbundforschung

Laufzeit 2011 - 2016

Disziplinen Anthropologie, Paläopathologie

METADATEN



Projektverantwortlicher Julia Gresky, PD Dr. Sabine Reinhold

Adresse

Email Julia.Gresky@dainst.de

Team Julia Gresky

Laufzeit 2011 - 2016

Projektart Teilprojekt einer Verbundforschung

Cluster/Forschungsplan EA - Kaukasus

Fokus Auswertung

Disziplin Anthropologie, Paläopathologie

Methoden Altersbestimmungen, Geschlechtsbestimmungen, Mikroskopie, Röntgenuntersuchungen

Schlagworte Paläopathologie, Trepanationen

Projekt-ID 2148

Permalink <https://www.dainst.org/projekt/-/project-display/4132694>



ÜBERBLICK

Trepanation, chirurgische Schädelöffnungen, sind ein spektakulärer Fund in prähistorischen/historischen Skeletten, denn sie belegen die frühen medizinischen Kenntnisse und Fertigkeiten der Menschen seit mehr als 10.000 Jahren.

Es gibt viele Gründe für die Eingriffe, sie reichen von medizinisch indizierten Operationen bis zu rituellen Motiven. Es ist sehr schwierig und meistens sogar unmöglich, die Gründe für eine Operation an einem Schädel zu erkennen. Ist die Ursache ein Trauma, sind möglicherweise noch Bruchlinien am Schädel zu sehen. Handelt es sich um eine Krankheit wie Epilepsie oder Migräne oder um rituelle Gründe, sind am Knochen keine Hinweise auf den Operationsgrund sichtbar.

RAUM & ZEIT

FORSCHUNG

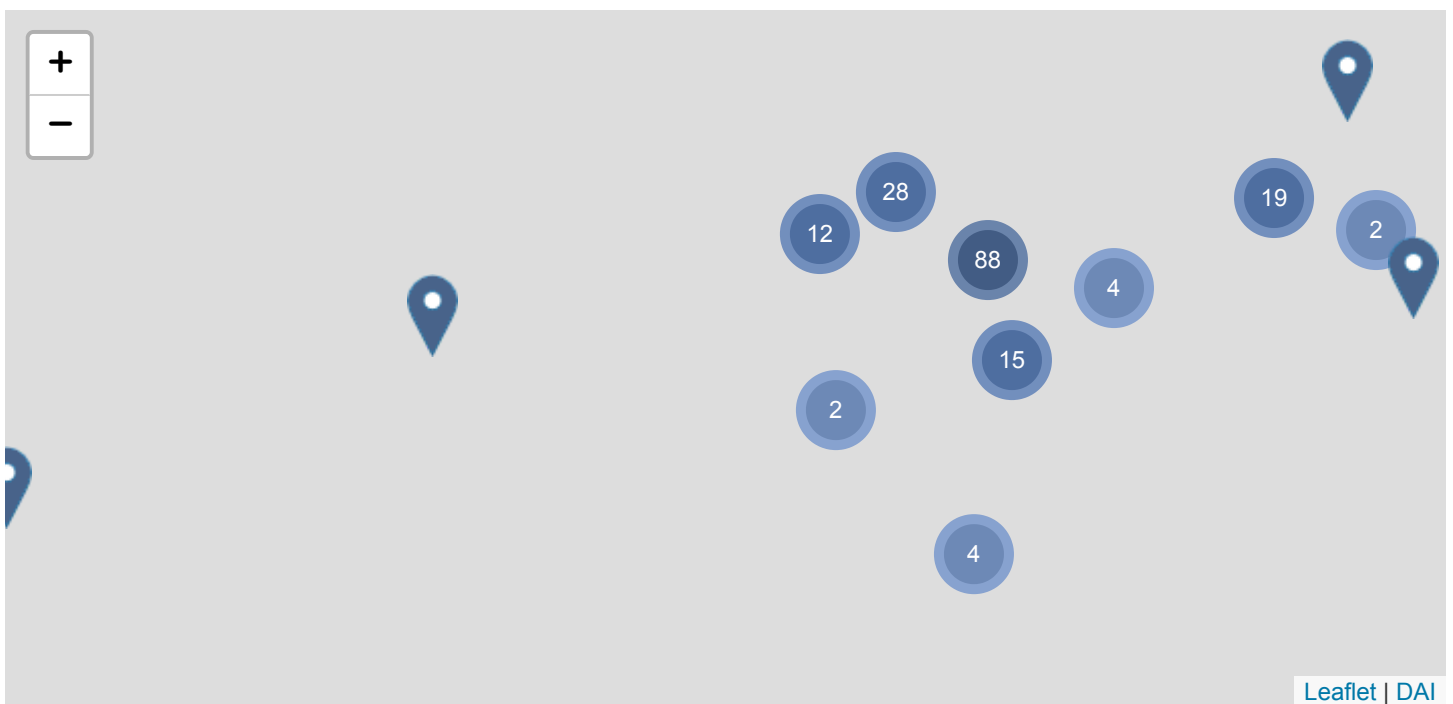
METHODEN

Im Rahmen eines Projekts des Deutschen Archäologischen Institutes (Referat Naturwissenschaften und Eurasien Abteilung) mit russischen Kooperationspartnern sind in den letzten Jahren in Südrussland intensive Forschungen zu Bronzezeitlichen Bestattungen durchgeführt worden. Bei den anthropologischen Untersuchungen wurden an 13 Schädeln Trepanationen gefunden, die durch ein gemeinsames Merkmal auffielen: Alle Löcher lagen an derselben Stelle, mittig, leicht oberhalb des Hinterhauptes. Die Schädel wurden lupenmikroskopisch sowie mit Röntgen- und Computertomographischen Methoden

untersucht, um Informationen zur Größe und Position der Läsionen, aber auch zur Operationstechnik, zum Heilungszustand und zu möglichen Komplikationen zu gewinnen.

KULTURERHALT

VERNETZUNG



ERGEBNISSE

Die Operationen wurden mit zwei unterschiedlichen Techniken durchgeführt: Entweder wurde das Loch durch Schaben mit einem scharfen Gegenstand oder durch Ausschneiden eines rundlichen Knochenstückes erzeugt. Es wurden etwa gleich viel Männer und Frauen im Alter zwischen 10 und 60 Jahren operiert. Die meisten Patienten überlebten die Operation für einen langen Zeitraum. Die immer gleiche Lokalisation der Löcher am Schädel ist eine unübliche Beobachtung für Trepanationen. Hinzu kommt, dass gerade dieser Platz aufgrund anatomischer Besonderheiten zu den gefährlichsten für eine Schädelöffnung gehört. Die Tatsache, dass die meisten Patienten die Operation trotzdem überlebten, zeigt, dass es sich um spezialisierte Operateure gehandelt haben muss, die diese Lokalisation am Schädel trotz der Risiken absichtlich wählten. Dieses sowie die fehlenden Hinweise auf Frakturen oder

Erkrankungen am Schädel deuten auf einen eher rituell begründeten Operationsgrund hin. Die Region in Südrussland scheint neben anderen europäischen Regionen ein weiteres Zentrum für Trepanationen zu sein.



New cases of trepanations from the 5th to 3rd millennia BC in Southern Russia in the context of previous research: Possible evidence for a ritually motivated tradition of cranial surgery?



<https://gazetteer.dainst.org/app/#!/show/2044242>

PARTNER & FÖRDERER

TEAM

DAI MITARBEITENDE



Julia Gresky

Julia.Gresky@dainst.de



PD Dr. Sabine Reinhold

Referentin für die Archäologie Sibiriens und des Ural

Sabine.Reinhold@dainst.de

+4930187711327

EXTERNE MITGLIEDER



Natalia Berezina